

Im Landesosten schlägt der Blitz häufiger ein als im Westen

Spitzenreiter in Mecklenburg-Vorpommern sind Neubrandenburg und Greifswald.

Von Axel Meyer

Rostock/Karlsruhe – Dunkle Wolken ziehen auf: Es stürmt, hagelt, regnet, Donner grollen und Blitze zucken – mit großen regionalen Unterschieden. In Mecklenburg-Vorpommern schlugen die meisten Blitze in Neubrandenburg ein. Auf jedem Quadratkilometer gingen dort im Jahr 2014 rechnerisch knapp drei Blitze nieder. Insgesamt waren es 257 Blitzeinschläge. Die wenigsten Blitze in MV gab es in Schwerin (0,6 Einschläge/km²). Das teilte die Blitz-Zentrale des Unternehmens Siemens in Karlsruhe (Baden-Württemberg) gestern mit. Bundesweit ist das brandenburgische Cottbus die Hauptstadt der Blitzeinschläge – mit 8,4 Blitzen pro Quadratkilometer. In Deutschland registrierte die Siemens-Zentrale in Deutschland 623 000 Einschläge. Unter den 100 blitzreichsten Orten Deutschlands finden sich auch Greifswald (2,9 Blitze/km²) und der Kreis Uecker-Randow (2,6).

In den kommenden Jahren wird die Zahl der Gewitter laut dem Deutschen Wetterdienst (DWD) zwar nicht zunehmen. Aber dafür wird es bei Unwettern heftiger krachen, erklärt DWD-Meteorologe Andreas Friedrich. Grund dafür sei die Klimaerwärmung: „Wenn es wärmer wird, ist auch mehr Energie in der Atmosphäre“, erklärt der Wetterexperte. Das bedeutet: schlimmere Unwetter mit Hagel, viel Regen und stärkere Tornados. Und mehr Blitze und Donner.

In einer einzigen Gewitternacht hatte es am 6. Juli über Mecklenburg-Vorpommern 32 000-mal geblitzt. Konzerte wurden abgesagt,

Hunderte Feuerwehrleute waren im Einsatz. Bei Neubrandenburg brannte nach Blitzeinschlag eine Scheune mit Landwirtschaftsmaschinen nieder. Bundesweit zählte die Siemens-Blitzzentrale in der Nacht 300 000 Blitze, davon 75 000 sogenannte Erdblitz, die also Kontakt etwa mit der Erdoberfläche, Gebäuden oder Bäumen haben. Entladen sich Blitze hingegen von Wolke zu Wolke, sprechen Experten von Wolkenblitzen. Erst vor zwei Wochen setzten Blitze das

Reetdach eines Hauses in Michaelsdorf (Kreis Vorpommern-Rügen) sowie das Dach eines Doppelhauses in Schwerin in Brand. Im Mai wurde ein Wohnhaus in Grimmen beschädigt. Beim Musikfestival „Rock am Ring“ in Rheinland-Pfalz erlitten 33 Menschen Verletzungen nach Blitzeinschlägen.

Bislang gab es in diesem Sommer in Deutschland rund 2,8 Millionen Blitze – und damit fast dreimal so viele wie in den Sommermonaten der Vorjahre. Allerdings: „Die Häufigkeit der Blitze schwankt von Jahr zu Jahr sehr stark“, erklärt DWD-Meteorologe Friedrich. Zudem folge die Verteilung der Blitze rein zufällig. „Manchmal braucht es nur zwei oder drei starke Unwetter, und dann ist eine Stadt wie Cottbus die blitzreichste in Deutschland“, sagt Friedrich. Laut dem Siemens-Blitzranking lag MV mit rund 35 500 Blitzeinschlägen im vergangenen Jahr auf Platz elf der 16 Bundesländer.

Und die Blitzgefahr bleibt: DWD-Meldungen zufolge sind im September Höchstwerte von mehr als 30 Grad nicht ausgeschlossen – Schauer und Gewitter inklusive.

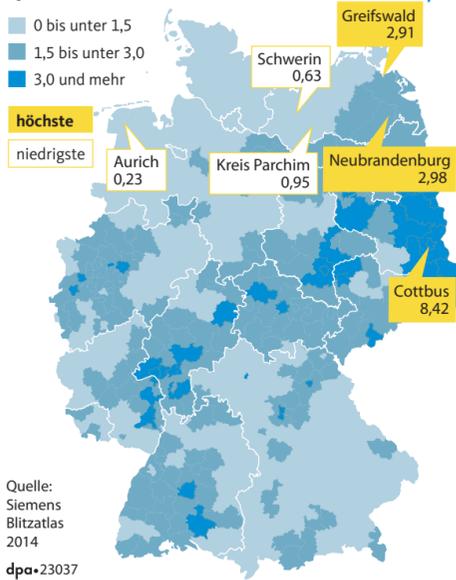


Gewitternacht: Ein Blitz zuckt während eines Unwetters über dem Stadthafen von Rostock.

Foto: Daniel Reinhardt/dpa

Blitzeinschläge 2014

Dichte der Erdblitzschläge in Städten und Landkreisen pro Quadratkilometer



Häuser innen und außen schützen

30 000 Grad Celsius können Blitze heiß werden und beim Einschlag Dächer und Gebäude in Brand setzen. So können Sie ihr Haus schützen:

Außen: Der Blitzschutz am Gebäude fängt Blitze ab, bevor sie im Gebäude einschlagen und leitet die Energie in den Boden ab. Aber ein einfacher Blitzableiter auf dem Dach und ein Draht an der Fassade als Erdung schützen das Gebäude oft nicht ausreichend. Besser sind Fangstangen in Verbindung mit Maschennetzen, erklärt der Bauherren-Schutzbund. Sie verhindern, dass ein Blitz in herausragende Teile des Hauses einschlägt, etwa den Schornstein und Satellitenschüsseln. Wichtig ist, dass alle metallenen Aufbauten am Haus wie Schneefanggitter, Entlüftungsrohre und Dachgauben mit der Blitzschutzanlage verbunden sind.

Innen: Der innere Blitzschutz des Gebäudes verbindet alle Bauteile aus Metall an der Stelle, wo sie in das Gebäude eintreten, mit der Hauptschiene der Erdung. Das betrifft Gas-, Wasserleitungen und Heizungsrohre, aber auch die grün-elernen Leiter der Stromversorgung sowie sonstige Stahlkonstruktionen. So wird die Blitzenergie vom Netz abgeleitet, was Schäden an der Technik verhindert.

IN KÜRZE

Benzindiebe in MV werden am häufigsten gefasst

Rostock – Tankdiebstähle werden in Mecklenburg-Vorpommern häufiger aufgeklärt als in anderen Bundesländern. Nach Angaben des Verbraucherportals billiger.de konnten im Vorjahr 61,3 Prozent der Fälle aufgeklärt werden, in Berlin nur 21,8 Prozent. Die Hauptstadt ist mit 7006 Diebstählen die deutsche Hochburg. Auf den Plätzen der 115-Städte-Studie folgten Hamburg (2997), Köln (1989) und Frankfurt/Main (1218). Weitaus weniger Stress haben Pächter in Schwerin und Stralsund. Hier gibt es statistisch gesehen nur zwei Straftaten je Tankstelle im Jahr.

Neuer Leuchter krönt Jagdschloss Granitz

Binz – Funkelndes Messing, strahlende Kerzen, imposanter Glashschirm: Das Speisezimmer im Jagdschloss Granitz auf der Insel Rügen wird von einem neuen Leuchter gekrönt. Rund zwei Jahre nahmen die detaillierte Planung und die von Herausforderungen geprägte Realisation in Anspruch. Jetzt übergab Uwe Seiwil, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Vorpommern, die rund 30 000 Euro teure neue Leuchterkrone. Mit 7000 Euro unterstützte die Sparkasse Vorpommern die Rekonstruktion des in den Kriegswirren 1945 verschollenen Originals.

Schleswig-Holstein-Haus zeigt Georg Weise

Schwerin – In der Remise des Schweriner Schleswig-Holstein-Hauses wird am 3. September eine Ausstellung des Künstlers Georg Weise (Berlin) eröffnet. Unter dem Titel „Narziss“ werden bis zum 25. Oktober Malerei, Zeichnungen und Plastiken des 1973 in Berlin geborenen Künstlers zu sehen sein, teilte die Kultureinrichtung gestern in der Landeshauptstadt mit. Weise ist in Mecklenburg aufgewachsen und hat an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee studiert. Seit 2001 wirkte er an vielen nationalen und auch internationalen Ausstellungen mit.

Studentin dreht in Villa „Perle“

Heiligendamm – Die weiße Stadt am Meer wird zum Drehort: Im September dreht Filmemacherin Magdalena Chmielewska am Strand und in der Villa „Perle“ in Heiligendamm (Landkreis Rostock) ein Musikvideo für das Projekt „Songbook“ der Filmakademie Wien. Bei diesem werden klassische Lieder modern verfilmt. Die Studentin wählte Schuberts „Gretchen am Spinnrade“. Unterstützung bekommt sie von der Entwicklungs-Compagnie Heiligendamm und dem Grand Hotel Heiligendamm.

Astronomische Uhr: Zustand zufriedenstellend

Rostock – Ein neues Gutachten bescheinigt der 543 Jahre alten Astronomischen Uhr in der Rostocker Marienkirche eine gute Pflege und einen zufriedenstellenden Zustand. Mittelfristig besteht aber Handlungsbedarf an verschiedenen Stellen, so die evangelische Innenstadtgemeinde. Erste Konsequenz sind Arbeiten am Apostelwerk, die am 3. September beginnen sollen. Am selben Tag will Turm- und Großuhrenexperte Eckehard Koch aus Georgsmarienhütte Einzelheiten seines Gutachtens erläutern.

Bessere Löhne für Hotel- und Gaststättengewerbe

Güstrow – Die Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG) fordert bessere Löhne für Angestellte im Hotel- und Gaststättengewerbe in Mecklenburg-Vorpommern. Diese Forderung trugen Vertreter der NGG gestern bei einer Tarifverhandlung in Güstrow dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (Dehoga) vor. „Gutes Fachpersonal muss angemessen bezahlt werden“, sagte NNG-Geschäftsführer Jörg Dahms. Die Verhandlungen sollen Anfang Oktober in die zweite Runde gehen.

Forstrock in Jamel: DGB zeigt Flagge

Schwerin/Jamel – Nach dem Brandanschlag auf die Scheune der Künstler Birgit und Horst Lohmeyer in Jamel bei Wismar haben auch Gewerkschaften und Unternehmer deren Widerstand gegen Neonazis gewürdigt und weitere Unterstützung zugesichert. Der DGB Nord und Arbeitgeberverbände würden bei dem am Freitag beginnenden Forstrock-Festival auf dem Grundstück der Familie präsent sein. „Wir wollen zeigen, dass die klare Mehrheit im Land zu ihnen hält. Die Anständigen werden Gewalt in Worten und Gewalt in Taten gegen Demokraten, Antirassisten und Flüchtlinge nicht dulden“, betonte Ingo Schlüter, Vize-Vorsitzender des DGB Nord.

Laut Lothar Wilken von der Vereinigung der Unternehmensverbände engagiert sich die Wirtschaft für ein Mecklenburg-Vorpommern, in dem Vielfalt, Toleranz und Respekt den Umgang miteinander prägen. „Nur in einem solchen Klima können sich Wirtschaft, Wohlstand und Perspektiven für die Menschen auch weiterhin positiv entwickeln.“ DGB und Unternehmerverbände gehören der Initiative „WIR. Erfolg braucht Vielfalt“ an, die gemeinsam mit Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) dazu aufgerufen hatte, für den Wiederaufbau der Scheune zu spenden. **Info:** www.forstrock.de

Atomlager Lubmin: Neues Konzept kommt

Energiewerke überarbeiten Plan zum Schutz vor Terror.

Lubmin – Die Energiewerke Nord (EWN) wollen noch in diesem Jahr ein neues Sicherungskonzept für das Atomüll-Zwischenlager in Lubmin bei Greifswald vorlegen. Das sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung, Henry Cordes, gestern während eines Besuchs von Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) im stillgelegten Kernkraftwerk. Für einen Teil des ursprünglichen Konzepts zum Schutz vor Terrorangriffen hätte es vom Innenministerium in Schwerin wohl keine behördliche Zustimmung gegeben. Die EWN hatte ihren Vorschlag, der als „geheim“ eingestuft war, deshalb kürzlich zurückgezogen. (die OZ berichtet) Die Betreiber aller Zwischenlager hatten 2011 den Auftrag erhalten, ein neues Terrorismus-Sicherungskonzept zu entwickeln.

Hendricks betonte, mit dem schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie werde die Rückbau-Technologie, wie sie in Lubmin zur Anwendung komme, immer wichtiger. Sie könne sich sogar zu einem deutschen „Export-schlager“ entwickeln, fügte sie hinzu. Cordes sagte, die EWN habe bereits Anfragen aus Südkorea und Japan gehabt: „Sie wollten von

uns wissen, was man beim Neubau für den Rückbau schon berücksichtigen muss.“ Wichtig sei, dass die Expertise bis zum Ende von Rückbau und Zwischenlagerung in einigen Jahrzehnten erhalten bleibe, betonte Hendricks. Denn seitdem klar ist, dass die Kernenergie hierzulande keine Zukunft mehr hat, gibt es kaum noch Nachwuchs auf diesem Gebiet.

Im Zwischenlager Nord sind abgebrannte Brennelemente aus den stillgelegten DDR-Kernkraftwerken Greifswald und Rheinsberg untergebracht. Das Bundesamt für Strahlenschutz hatte 2009 und 2010 zudem die Erlaubnis erteilt, in Glas eingeschlossenen Atomüll aus der Wiederaufbereitungsanlage Karlsruhe sowie Brennstäbe aus dem Kernforschungszentrum Karlsruhe und von einem Forschungsschiff in Lubmin zwischenzulagern. Eine Erweiterung des Zwischenlagers sei nicht vorgesehen, versicherte die Ministerin.

Die bisherige Genehmigung sieht die Lagerung von 74 Castor-Behältern vor. Über einen Ausbau war spekuliert worden, weil der Widerstand gegen das Zwischenlager in der Region weniger groß ist als an anderen Standorten.

Bessere Netze gegen ungewollte Beifänge

Auf dem Fischereitag werden Lösungen diskutiert.

Rostock – Experten aus der Wissenschaft beraten seit Jahren über eine effektive Selektionsfischerei. Die Fischer sind unterdessen verärgert. Seit Anfang des Jahres gilt in Deutschland ein Rückwurfverbot für unerwünschte Beifänge. Diese müssen angelandet und detailliert protokolliert werden. „Diese Bürokratie bedeutet einen erheblichen Mehraufwand für die Fischer“, sagt Holger Ortel, Präsident des Deutschen Fischereiverbands. Das Rückwurfverbot ist Thema des Fischereitags in Rostock.

„Die Fischer haben an Bord gar nicht genug Platz, um den Beifang zwischenzulagern“, so Ortel. „Würden die Fische sofort zurück ins Wasser geworfen, würden sie mit einer hohen Wahrscheinlichkeit überleben.“ Nach der Anlandung seien die meisten tot. Das sei ethisch nicht zu vertreten. „Aus dem Rückwurfgebot, das noch bis Ende 2014 galt, ist jetzt ein Verbot geworden.“ Das sei zu hinterfragen. Zudem hätte die Regelung auch ökonomische Auswirkungen. Denn die Beifänge werden den Fischern auf ihre Fangquoten angerechnet. Das mindere die Erlöse.

Durch selektive Fangmethoden soll unerwünschter Beifang zum Großteil vermieden werden. „Verschiedene Fischarten bringen neue Herausforderungen mit sich“, betont Daniel Stepputtis vom Thü-



Beifang eines Garnelenkutters.

Foto: Carmen Jaspersen/dpa

nen-Institut für Ostseefischerei. Bei einem Forschungsprojekt mit Dorschern entwickelte das Institut zwei selektive Fangmethoden – mit „Notausgängen“ an den Seiten bzw. unten. Sie wurden bereits in der Praxis getestet – mit Erfolg: Die Experten verzeichneten bis zu 80 Prozent weniger unerwünschten Beifang.

Bis dato darf aus dem Beifang nur Fischmehl für Tierfutter hergestellt werden. Diese Fische könnten auch in Nahrungsmitteln wie Fischsuppe verarbeitet werden, sagt Jan Broeze von der Universität in Wageningen (Niederlande). Auch für die Pharmazie sei ein Fisch wertvoll. Durch ein bestimmtes Verfahren könnten Stoffe gewonnen werden, die beispielsweise den Blutdruck oder Blutzucker senken. **Victoria Mertens**



EWN-Chef Henry Cordes
Foto: Stefan Sauer/dpa